

Walther Emil Petrascheck
11.3.1906 – 30.10.1991

Am 30. Oktober 1991 verstarb in Wien im Alter von 86 Jahren Prof. Dr. phil. Walther E. Petrascheck, korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1978. Walther Petrascheck entstammte einer Familie, aus der bereits in drei Generationen vor ihm herausragende Geologen hervorgegangen waren, und so war es sicherlich kein Zufall, daß auch er seine naturwissenschaftlichen Studien durch die Promotion (im Jahre 1930 in Göttingen) im Fach Geologie abschloß. Für seine späteren Arbeiten war es entscheidend, bereits während seiner Studien durch seinen akademischen Lehrer Hans Stille an die globale Betrachtung der Dynamik der Erde in Raum und Zeit herangeführt zu werden — fast vierzig Jahre, bevor das Konzept der Plattentektonik die Erdwissenschaften revolutio-

nierte. An die Promotion schloß sich eine Assistentenzeit in Leoben und in Breslau (Habilitation 1935 für Geologie und Lagerstättenlehre, Ernennung zum apl. Professor 1940) an. Während dieser Zeit wandte sich Walther Petrascheck lagerstättenkundlichen Problemen (insbesondere der Sudeten, Österreichs und des Balkans) zu, die er stets unter genetischen Gesichtspunkten in ihrem geologischen Kontext wie zum Beispiel ihren Beziehungen zu Tektonik und Magmatismus behandelte. Nach einer Unterbrechung seiner Karriere (aber nicht seiner wissenschaftlichen Tätigkeit) durch den Wehrdienst und das Kriegsende wurde er 1950 auf die ordentliche Professur für Geologie und Lagerstättenlehre an der Montanistischen Hochschule in Leoben berufen. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1976 inne. Seine Forschungsarbeiten — auch über seine Emeritierung hinaus — konzentrierten sich weiterhin auf die Metallogenese im österreichischen und südosteuropäischen Raum. Petrascheck war wohl der erste, der, neben seinen speziellen Beiträgen zu einzelnen Lagerstätten der Erze, der Kohlen und der Salze, die ursächlichen Zusammenhänge der Lagerstättenbildung mit der neuen Interpretation der Orogenese durch die Plattentektonik erkannte und aufgriff: Sein Terminus einer „Erzprovinz“ für ein Ensemble genetisch verknüpfter Lagerstätten wurde zum Schlüsselbegriff für die Beziehungen zwischen Mobilisierung und Abscheidung von Metallen und den tektonischen, magmatischen und metamorphen Vorgängen, die, bedingt durch die Plattenbewegungen, lokalisiert in Raum und Zeit ablaufen. Es ist diese Kombination von sorgfältiger Analyse der Einzellagerstätte mit der scharfsinnigen globalen Synthese, die ihm einen bleibenden Platz in den Geowissenschaften sichern wird.

Walther Petrascheck war jedoch nicht nur ein herausragender Wissenschaftler, sondern auch ein erfolgreicher Lehrer: Er führte an der Montanistischen Hochschule Leoben den neuen Studiengang Montangeologie ein, an der Nahtstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung, war Rektor seiner Hochschule und betreute zahlreiche Schüler bei ihrer Promotion oder Habilitation. Sein Lehrbuch über „Lagerstättenlehre“ (2. Auflage 1961) wurde zum Klassiker der Ausbildung von angewandten Geologen.

Walther Petrascheck wurden für sein Lebenswerk zahlreiche hohe Auszeichnungen zuteil, unter anderem auch die Mitgliedschaft in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Naturforschenden Gesellschaft Leopoldina.

Mit Walther Petrascheck haben wir einen der großen, universellen Geologen unseres Jahrhunderts verloren, um den viele Freunde trauern.

Friedrich Seifert